



HDE



Konsumbarometer

OKTOBER 2020

Vorsprung durch Wissen.



OKTOBER 2020

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Oktober 2020

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	10
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis	19

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Deutschland kommt besser durch die Wirtschaftskrise im Zuge der Corona-Pandemie als dies noch vor einigen Monaten erwartet wurde. Dies zeigt sich auch in den aktualisierten Konjunkturprognosen. Im September haben alle Konjunkturforschungsinstitute ihre bisherigen Prognosen für 2020 nach oben revidiert.

Tabelle 1: Aktuelle Prognosen für das BIP-Wachstum in Deutschland

	2020	2021
Bundesregierung	-5,8	4,4
DIW	-6,0	4,1
HRI	-6,6	4,8
IAB	-5,2	3,2
Ifo	-5,2	5,1
IfW	-5,5	4,8
IWH	-5,7	3,2
OECD	-5,4	4,8
RWI	-4,7	4,5

Der Blick auf die verschiedenen Voraussagen (siehe Tabelle 1) zeigt, dass die Varianz der Ergebnisse im Vergleich zum Juli abgenommen hat. Ähnlich wie die Virologen können auch die Ökonomen inzwischen die Krise besser einschätzen als noch vor drei Monaten.

Dennoch bleibt die Unsicherheit weiterhin sehr hoch, da niemand weiß, wie sich die Corona-Pandemie – aktuell steigen die Infektionszahlen wieder – weiterentwickelt. Dazu kommen neue geopolitische Risiken wie ein „harter“ Brexit.

Die optimistischste Prognose kommt aktuell vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI). Dessen Konjunktexperten hoben ihre Konjunkturprognose vom Juni, in der ein Einbruch des Bruttoinlandsprodukts von 5,8 Prozent erwartet wurde, auf nunmehr minus 4,7 Prozent an. Dies wäre ein Prozentpunkt weniger als der bislang schärfste Einbruch in der Nachkriegsgeschichte von minus 5,7 Prozent in 2009 nach der globalen Finanzmarktkrise. Für 2021 nahm das RWI die Wachstumserwartungen von bislang 6,4 auf 4,5 Prozent zurück, und für das Jahr 2022 sieht das RWI noch immer eine recht hohe Zuwachsrate von 3,5 Prozent.

Laut dem Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hat die deutsche Wirtschaft im Sommer zwar einen „erheblichen Teil“ des Produktionseinbruchs vom Frühjahr wieder wettmachen können, dennoch dürfte das Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr 2020 um 5,7 Prozent niedriger liegen als 2019. In 2021 ist laut der IWH-Prognose mit einem BIP-Zuwachs von 3,2 Prozent zu rechnen. Für Ostdeutschland zeichnet sich ab, dass der Produktionsrückgang mit drei Prozent im Jahr 2020 schwächer ausfällt als in Deutschland insgesamt.

Die Konjunkturforscher des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) in Kiel erwarten für 2020 einen Rückgang der Gesamtleistung der deutschen Volkswirtschaft von 5,5 Prozent. Damit fällt der Einbruch in diesem Jahr zwar um 1,3 Prozentpunkte geringer aus, als noch im Sommer befürchtet. Doch gleichzeitig nahmen die Kieler Ökonomen für das nächste Jahr ihre Wachstumserwartungen von 6,3 Prozent auf nunmehr 4,8 Prozent zurück.

„Die Krise hat insbesondere das Eigenkapital vieler Unternehmen belastet, was weltweit deren Investitionstätigkeit noch längere Zeit dämpfen dürfte. Die deutsche Wirtschaft spürt das als Lieferant von Ausrüstungsgütern besonders. Dass Unternehmen ihre Kunden oft nicht persönlich treffen können, bremst zusätzlich das Neugeschäft“, erläutert Stefan Kooths, Konjunkturchef des IfW Kiel.

Etwas vorsichtiger bei ihrer Prognose für den weiteren konjunkturellen Verlauf in Deutschlands sind die Ökonomen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW). Sie gehen von einem Rückgang der Wirtschaftsleistung in diesem Jahr von sechs Prozent aus – der Einbruch wäre damit etwas tiefer als im Jahr 2009.

Im kommenden Jahr sollte die deutsche Wirtschaft dann um 4,1 Prozent zulegen, für 2022 sieht das DIW ein Plus von drei Prozent. Damit zeugt auch diese aktuelle Prognose des DIW von mehr Zuversicht als noch vor drei Monaten. Anlass dafür sei, dass Unternehmen und vor allem die privaten Haushalte die Corona-Krise bisher besser verkraftet hätten als bislang befürchtet. Vor allem der private Konsum dürfte im weiteren Jahresverlauf deutlich zulegen. Dass die Erholung trotz derzeit gut laufender Binnenwirtschaft kein Selbstläufer werde, zeige der Blick auf den Außenhandel: Zahlreiche wichtige Handelspartner steckten tief in der Krise.

Im Vergleich mit den anderen Prognosen ist die Sicht, die das Konjunkturteam des Handelsblatt Research Institute (HRI) auf die weitere konjunkturelle Entwicklung hat, eher skeptisch. Das HRI erwartet dieses Jahr ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um 6,6 Prozent und die Erholung in 2021 wird auf einen gesamtwirtschaftlichen Zuwachs von 4,8 Prozent geschätzt. Der wesentliche Grund für diese pessimistischere Einschätzung ist, dass diesmal der Außenhandel als traditioneller Motor einer Konjunkturerholung ausfallen dürfte. Denn: Mit Ausnahme Chinas stecken alle wichtigen Handelspartner Deutschlands unverändert in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die angesichts wieder steigender Infektionszahlen in den

vergangenen Tagen eher noch wachsen dürften. Vor allem in Spanien, Frankreich und Großbritannien sind neuerliche Lockdowns wahrscheinlich – wenn es gut kommt, bleiben diese auf einzelne Regionen begrenzt. Für fast alle Nachbarländer Deutschlands gelten mittlerweile Reisewarnungen, oftmals für die wirtschaftlich wichtigen Hauptstadt-Regionen. Der private Konsum in Deutschland dürfte in diesem Jahr um rund acht Prozent sinken. Da die Einschränkungen etwa für Großveranstaltungen auch 2021 sicher nicht vollständig aufgehoben sein dürften, rechnet das HRI dann mit einem Zuwachs des privaten Konsums von lediglich sechs Prozent. Zumindest einen Teil des Geldes, das die Konsumenten in der Vergangenheit auf Volksfesten, in Konzerthallen oder Fußballstadien ausgaben, dürfte nicht anderweitig konsumiert, sondern gespart werden.

Aktuell ist zu beobachten, dass die Erholung der deutschen Wirtschaft nach einer äußerst markanten Aufwärtsbewegung nach dem Ende des Lockdowns nun zusehends schleppender verläuft. Damit unterscheidet sich diese Krise von der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/09. Damals hat die Erholung erst acht Monate nach Beginn des Einbruchs begonnen. Während zu Beginn der aktuellen Erholung einige Ökonomen schon wieder einen V-förmigen Verlauf erwarteten, harter Einbruch und schnelle Erholung, kreierte Lars Feld, Chef der Wirtschaftsweisen, angesichts der abnehmenden Erholungsdynamik den Begriff „asymmetrische V“. Wie ein gedrucktes V werde die Erholung nicht aussehen, sagte er der „FAZ“, eher asymmetrisch, mit einer weniger steilen Aufwärtsbewegung.

Ungeachtet dessen schreitet die Erholung – wenn auch etwas langsamer als noch im Frühsommer – weiter voran: Ein klares Zeichen dafür ist das am 4. September vom Statistischen Bundesamt verkündete Plus beim Auftragseingang von 2,8 Prozent im Juli im Vergleich zum Vormonat. Ohne die Berücksichtigung von Großaufträgen lag der reale Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe sogar 6,2 Prozent höher als im Juni.

Am 7. September folgten die Produktionsdaten für den Juli. Danach stieg die Industrieproduktion nur noch moderat um 1,2 Prozent im Vergleich zum Vormonat an. „Im Juli hat sich die seit Mai zu beobachtende Erholung der Produktion fortgesetzt, wenngleich mit niedrigerem Tempo“, kommentierte das Bundeswirtschaftsministerium diese neuen Daten. „In der Industrie lag die Produktion zuletzt bei nunmehr nahezu 90 Prozent ihres Niveaus im vierten Quartal 2019.“ Die wieder bessere Stimmung in den Unternehmen und die gesunkene Kurzarbeit sprächen dafür, dass sich der Aufholprozess in den kommenden Monaten fortsetze, „wenngleich er noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte“.

Ebenso geht den deutschen Exporteuren beim Aufstieg aus dem Corona-Tief ein Stück weit die sprichwörtliche „Puste“ aus. Deren Exporte wuchsen im Juli zwar bereits den dritten Monat in Folge, aber deutlich langsamer als zuvor. Das Plus betrug 4,7 Prozent im Vergleich zum Vormonat, wie das Statistische Bundesamt am 8. September mitteilte. Im Juni lag der Zuwachs bei 14,9 Prozent.

„Die Exporte kriechen nur mühsam aus dem Pandemie-Tal“, sagte der Außenhandelschef des Deutschen Industrie- und Handelskammertages Volker Treier. „Die leichte Belebung im Juli ist vor allem krisenbedingten Nachholeffekten zu verdanken. Die Erholung des Außenhandels bleibt insgesamt aber enttäuschend.“

Wie weit der Weg zur Normalität noch ist, zeigt auch ein Blick auf die Entwicklung in den ersten sieben Monaten des Jahres. Von Januar bis Juli sank die Ausfuhr um 13,1 Prozent. „Ein großer Hemmschuh für ein Wiederanspringen des internationalen Handels sind die Einschränkungen bei Geschäftsreisen, so dass zahlreiche Geschäfte oder Investitionen vor Ort nicht abgeschlossen werden können“, sagte Treier.

Weiter aufgeheitert hat sich die Stimmung an den Finanzmärkten und in den Unternehmen. So stieg der vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) erhobene Indikator der konjunkturellen Erwartungen um 5,9 Punkte auf 77,4 Zähler – und erreichte damit ein 20-Jahre-Hoch. Überraschend deutlich verbesserte sich auch die Bewertung der aktuellen Konjunkturlage. Dieser Indikator stieg um 15,1 Punkte auf minus 66,2 Punkte. Die Daten zeigten, dass die etwa 200 befragten Finanzmarktanalysten und professionellen Anleger „weiterhin von einer spürbaren Erholung der deutschen Wirtschaft ausgehen“, kommentierte ZEW-Präsident Achim Wambach. „Die ins Stocken geratenen Brexit-Verhandlungen und die steigenden Corona-Infektionszahlen konnten die positive Stimmung nicht bremsen.“

Auch die Stimmung in den Chefetagen der deutschen Unternehmen hat sich erneut verbessert. Der am 24. September veröffentlichte Ifo-Geschäftsklimaindex ist auf 93,4 Punkte gestiegen, nach 92,5 Punkten im August. Die Unternehmen beurteilten ihre aktuelle Situation abermals positiver als im Vormonat. Zudem erwarten sie eine weitere Erholung ihrer Geschäfte. „Die deutsche Wirtschaft stabilisiert sich trotz steigender Infektionszahlen“, kommentierte Ifo-Chef Clemens Fuest am Donnerstag.

Im Verarbeitenden Gewerbe stieg der Geschäftsklimaindikator merklich; deutlich weniger Unternehmen schätzten ihre aktuelle Geschäftslage schlecht ein. Zudem erwarteten mehr Industrieunternehmen, dass sich ihre wirtschaftliche Lage weiter verbessern wird. Insbesondere die Elektroindustrie ist optimistisch.

Im Dienstleistungssektor hingegen ging der Erwartungs-Index zurück. Die aktuelle Lage beurteilten die Unternehmen jedoch minimal besser. Im Handel hat sich das Geschäftsklima deutlich aufgehellt. Die Händler waren merklich zufriedener mit ihrer aktuellen Geschäftslage. Zusätzlich gehen viele von ihnen von einer weiteren Belebung in den kommenden Monaten aus.

Die Daten zur Arbeitsmarktentwicklung im Frühjahr zeigen das gesamte Ausmaß der Corona-Krise am Arbeitsmarkt. So meldete das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am 8. September, dass das Arbeitsvolumen im zweiten Quartal auf das niedrigste Niveau seit

der Wiedervereinigung fiel. Die Anzahl der Erwerbstätigen ist im zweiten Quartal 2020 gegenüber dem Vorjahresquartal um 1,3 Prozent gesunken und lag bei 44,7 Millionen. Gegenüber dem ersten Quartal 2020 ergibt sich saison- und kalenderbereinigt eine Abnahme von 1,4 Prozent. Und die Arbeitszeit pro Erwerbstätigen betrug im zweiten Quartal 297,3 Stunden und sank damit um 8,8 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal. Im Vergleich zum ersten Quartal 2020 reduzierte sich die Arbeitszeit pro Erwerbstätigen saison- und kalenderbereinigt um 6,8 Prozent.

Auch bei den Löhnen sind Auswirkungen sichtbar. So meldete das Statistische Bundesamt am 22. September, dass die Bruttomonatslöhne einschließlich der Sonderzahlungen im zweiten Quartal dieses Jahres um 4,0 Prozent unter denen des zweiten Vierteljahres 2019 lagen. Da die Verbraucherpreise um fast 0,8 Prozent angestiegen seien, resultiere daraus ein realer Verdienstaufschlag von 4,7 Prozent. Dies sei deutlich mehr als in der Rezession nach der Finanzkrise in 2009.

Aktuell zeigt sich der Arbeitsmarkt weiterhin robust. So sagte Daniel Terzenbach, Vorstand Regionen der Bundesagentur für Arbeit (BA), anlässlich der monatlichen Pressekonferenz am 30. September, dass die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Arbeitsmarkt zwar nach wie vor deutlich sichtbar sind, es zugleich aber leichte Zeichen der Besserung gibt. So hat sich die Arbeitslosenzahl im September um 108.000 Personen auf einen Wert von 2,847 Millionen verringert. Die Arbeitslosenquote sank im Vergleich zum August um 0,2 Prozentpunkte auf 6,2 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es hingegen im September 613.000 Arbeitslose mehr.

Und für die nächsten Monate deuten die Frühindikatoren eine weitere Besserung der Arbeitsmarktsituation an. So ist das IAB-Arbeitsmarktbarometer im September um 1,7 Punkte auf 100,1 Punkte gestiegen. Damit liegt es erstmals seit Beginn der Corona-Krise nicht mehr im negativen Bereich.

Einen weiteren Anstieg gab es ebenfalls beim ifo Beschäftigungsbarometer. Der Index, der auf den Beschäftigungsabsichten von etwa 9.000 Unternehmen basiert, weist im September einen Wert von 96,3 Punkte auf, 0,9 Punkte mehr als im Vormonat. Laut ifo Experte Klaus Wohlrabe nehmen immer mehr deutsche Unternehmen Neueinstellungen wieder „ins Visier“.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019	III/19	IV/19	I/20	II/20	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,3	0,0	-2,0	-9,7	-11,3
Privater Konsum	1,6	0,3	0,1	-2,6	-10,9	-13,0
Ausrüstungsinvestitionen	0,6	-1,4	-2,0	-7,3	-19,6	-27,9
Bauinvestitionen	3,9	0,3	0,4	5,1	-4,2	1,4
Ausfuhren	0,9	1,3	-0,3	-3,3	-20,3	-22,2
Einfuhren	1,9	0,0	0,3	-1,9	-16,0	-17,3
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Jun 2020	Jul 2020	Aug 2020	Sep 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-3,3	9,3	1,2	-	-	-9,9
Auftragseingänge ¹	-5,9	28,8	2,8	-	-	-7,2
Einzelhandelsumsatz ¹	3,0	-1,9	-0,2	-	-	5,0
Exporte ²	0,8	14,9	4,7	-	-	-11,0
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	86,3	90,4	92,6	-	-2,1
Einkaufsmanagerindex	44,5	45,2	51,0	52,2	56,6	35,7
GfK-Konsumklimaindex	10,0	-18,6	-9,4	-0,2	-1,8	-
Verbraucherpreise ³	1,5	0,9	-0,1	0,0	-0,2	-
Erzeugerpreise ³	1,1	-1,8	-1,7	-1,2	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2267	2941	2923	2914	2907	27,5
Offene Stellen ⁴	775	564	561	565	568	-25,1

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

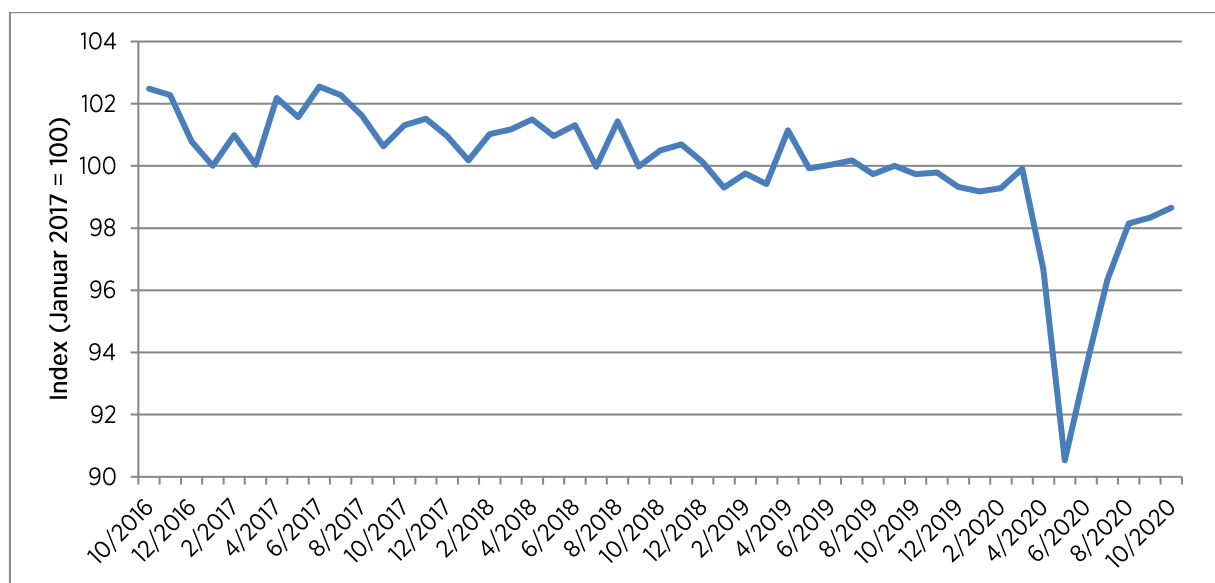
Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt
	2020	2020	2020	2020	2020	2020
HDE-Konsumbarometer	90,53	93,51	96,34	98,14	98,34	98,66
Einkommen	89,24	94,74	96,87	96,58	100,13	100,02
Anschaffungen	87,17	94,53	96,21	97,10	100,05	100,73
Sparen ^a	101,13	97,98	99,16	100,59	96,16	95,87
Preis ^a	95,75	92,85	98,27	107,07	103,48	101,18
Konjunktur	64,17	75,32	83,91	87,32	88,60	93,39
Zins ^a	111,63	107,45	106,63	105,71	106,38	104,46

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



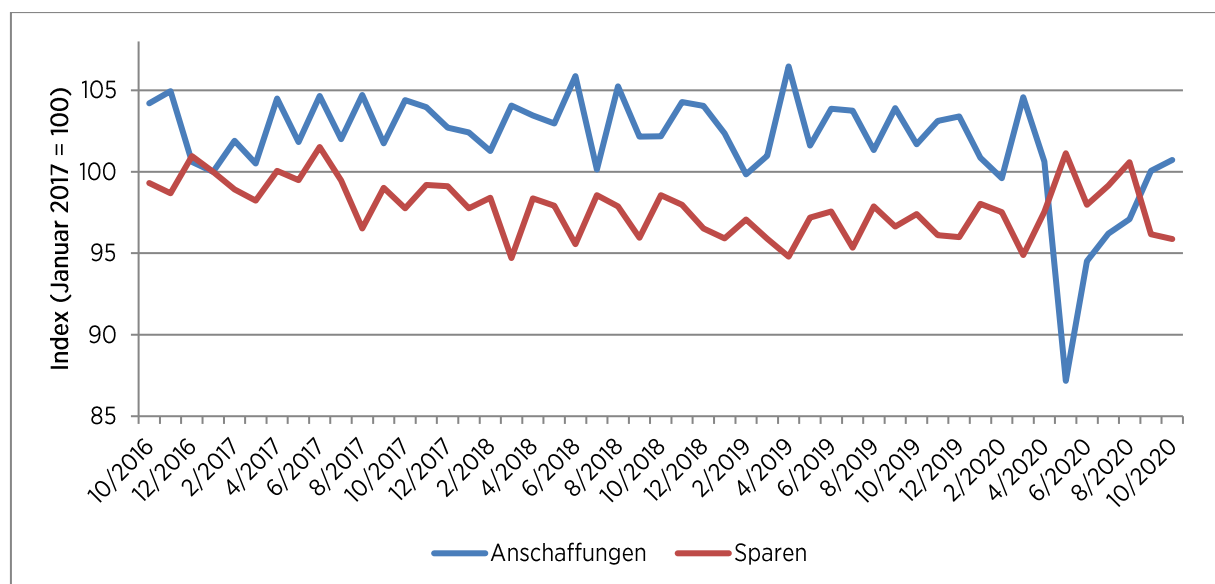
Aktuell werden die Verbraucher mit verschiedenen Entwicklungen konfrontiert, die in unterschiedlichen Richtungen weisen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Auf der einen Seite nimmt das Infektionsgeschehen wieder deutlich zu, einhergehend mit regional zunehmenden Eindämmungsmaßnahmen. Zugleich zeigt sich auf der anderen Seite der wirtschaftliche Ausblick in den aktualisierten Konjunkturprognosen ein Stück weit optimistischer als noch im Sommer.

Und Optimismus kennzeichnet auch weiterhin die Entwicklung der Verbraucherstimmung in Deutschland. Im Oktober weist das HDE-Konsumbarometer einen Wert von 98,66 Punkte auf (siehe Abbildung 1). Damit hält die Erholung weiter an, im Vergleich zum Vormonat beläuft sich der Anstieg auf 0,32 Punkte. Vor einem Jahr wies das Barometer hingegen einen um 1,08 Punkte höheren Wert auf.

Die aktuell steigenden Infektionszahlen dämpfen bislang insofern noch nicht die Erholung der Verbraucherstimmung.

Bei einem Blick auf die einzelnen Teilindikatoren des Konsumbarometers zeigt sich jedoch, dass die Erholung in erster Linie von optimistischeren Konjunkturerwartungen herrührt und weniger von einer zunehmenden Konsumlaune.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

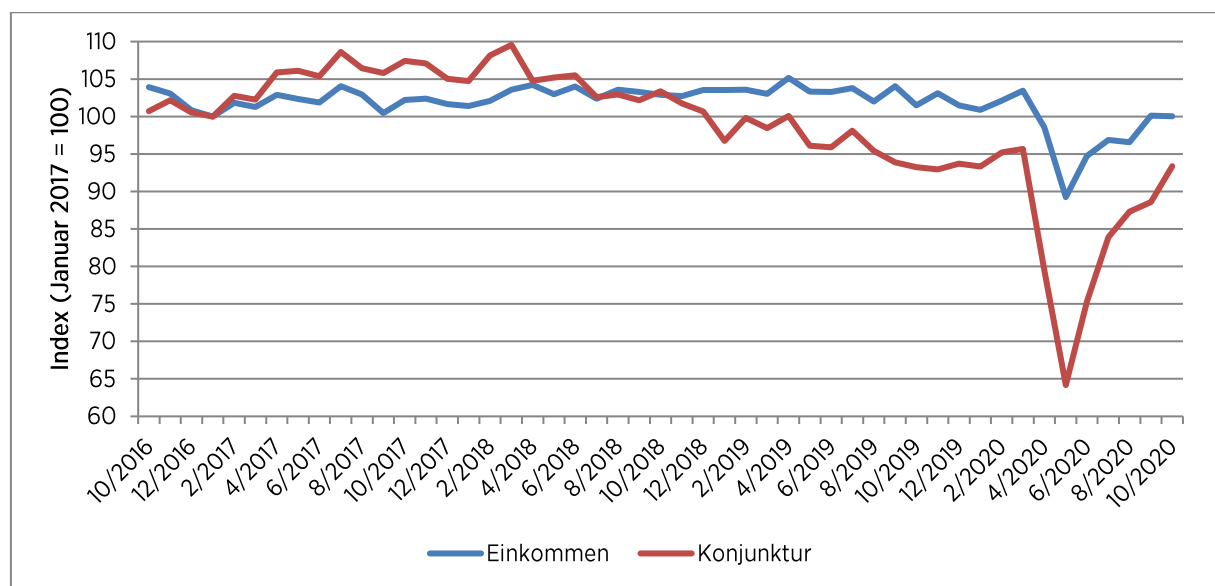


² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Im Vergleich zur Entwicklung in den vergangenen Monaten sind Anschaffungs- und Sparneigung im Oktober nahezu unverändert (siehe Abbildung 2). Die Anschaffungsneigung liegt aktuell bei einem Niveau von 100,73 Punkte. Damit beläuft sich der Anstieg im Vergleich zum Vormonat auf bescheidene 0,68 Punkte; im September waren es noch 2,95 Punkte. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ist der Wert der Anschaffungsneigung um 0,97 Punkte niedriger. Ein großer Konsumpush ist dementsprechend in den nächsten Monaten nicht zu erwarten, aber auch kein Rückgang.

Wenig Bewegung gibt es ebenfalls bei der Sparneigung der Verbraucher. Dieser Teilindikator weist im Oktober einen Wert von 95,87 Punkte auf und damit 0,29 Punkte weniger als im Vormonat. Aufgrund der inversen Bildung zeigt diese Entwicklung eine marginal zunehmende Sparneigung der Verbraucher an.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



In den Herbstprognosen über die weitere konjunkturelle Entwicklung Deutschlands zeigt sich ein optimistischeres Bild als dies noch für drei Monaten der Fall war (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Die deutsche Volkswirtschaft erholt sich und zwar merklich dynamischer als zuvor angenommen.

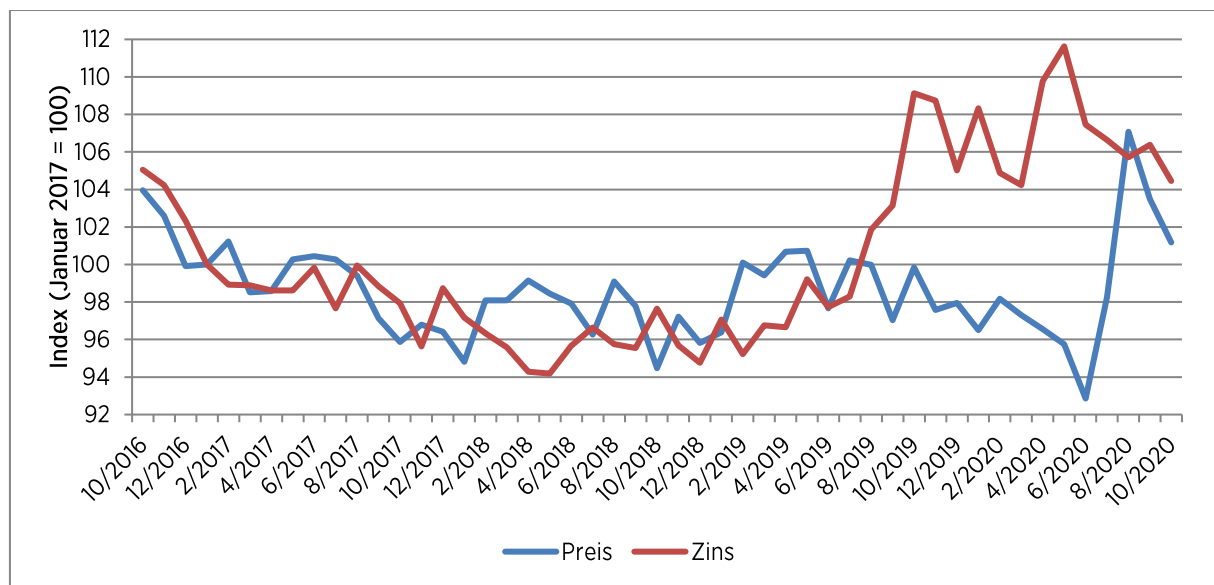
Diese Einschätzung teilen die Verbraucher. So weisen die Konjunkturerwartungen im Oktober einen Wert von 93,39 Punkte auf, 4,79 Punkte mehr als im Vormonat (siehe Abbildung 3). Und zum ersten Mal nach vielen Monaten liegt dieser Teilindikator wieder minimal über dem Vorjahresniveau (plus 0,15 Punkte).

Während die Entwicklung bei den Konjunkturerwartungen damit wieder etwas an Dynamik gewonnen hat, gerät die Erholung bei den Einkommenserwartungen ins Stocken. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass die Verbraucher von der gesamtwirtschaftlichen Erholung nicht in jedem Fall eine weitere Verbesserung der eigenen finanziellen Lage ableiten.

Die Einkommenserwartungen weisen aktuell einen Wert von 100,02 Punkte auf und liegen damit nahezu auf dem Niveau des Vormonats (100,13 Punkte). Im Oktober 2019 lag dieser Teilindikator noch einen Wert von 101,50 Punkten.

Es ergibt sich insofern der Eindruck, dass die Verbraucher noch nicht davon überzeugt sind, dass die aktuelle Normalisierung der Arbeitsmarktentwicklung angesichts weiterer Unternehmensmeldungen über einen Arbeitsplatzabbau nachhaltig sein wird.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



Die Preiserwartungen weisen im Oktober eine Höhe von 101,18 Punkte auf, was im Vergleich zum Vormonat ein Rückgang um 2,3 Punkten darstellt (siehe Abbildung 4). Aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators gehen die Verbraucher insofern von einem Anziehen der Teuerungsrate aus. Die jüngste Entwicklung der Verbraucherpreise lassen dies allerdings trotz weiterhin expansiver Geldpolitik der Europäischen Zentralbank nicht wahrscheinlich

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

erscheinen. Zugleich liegt der Teilindikator aber noch oberhalb des Durchschnitts in den letzten Monaten.

Die Zinserwartungen der Verbraucher befinden sich im Oktober auf einem Niveau von 104,46 Punkte. Damit verringert sich der Wert dieses Teilindikators im Vergleich zum Vormonat um 1,92 Punkte. Angesichts der inversen Bildung kommt in der Entwicklung zum Ausdruck, dass die Verbraucher von zunehmenden Zinsen in den nächsten Monaten ausgehen.

Fazit:

Die aktuell steigenden Infektionszahlen in Deutschland haben bislang keinen wesentlichen Einfluss auf die Erholung der Verbraucherstimmung. Auch im Oktober setzt sich der positive Trend hier fort.

Maßgeblicher Treiber dafür sind optimistischere Konjunkturerwartungen der Konsumenten, was mit den günstigeren Konjunkturprognosen des Oktobers korrespondiert. Die Einkommenserwartungen stagnieren hingegen; möglicherweise als Resultat von Zweifel hinsichtlich der weiteren Arbeitsmarktentwicklung.

Zusammen mit einer nur noch marginal zunehmenden Anschaffungsneigung sollte in den nächsten Wochen nicht mit einem merklichen Anziehen des privaten Verbrauchs gerechnet werden.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 4: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

°:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2020 Handelsblatt Research Institute